

Vergils Aeneide, Buch IX.

Stanze 1—146.

Indes sich in Etrurien dies begab,
Schickt Juno auf des Himmels luft'gen Bahnen
Zum kühnen Turnus, Iris, dich hinab.
Sie tritt zu ihm, da er in seines Ahnen
Pylumnus' Haine weilt im heil'gen Grund:
Turnus', so öffnet sich ihr Rosenmund,
Was dir ein Gott nicht zu verheissen wagte,
Der Morgen bringt es dir, der eben tagte.

Erfahre, daß Aeneas seiner Stadt,
Den Freunden und der Flotte jezt enteilt,
Daß er beim palatin'schen König weilte
Und nun Evandern auch verlassen hat,
Um fern sich nach Etrurien zu begeben.
Bewaffnen will er hier der Lyder Schar,
Das Landvolk soll zum Sturme sich erheben,
Was also säumst du? Säumnis bringt Gefahr!

Auf, rüste deine Wagen, zäum' die Pferde!
Brich unerwartet in das Lager ein,
Verwirre mordend seiner Felte Reih'n!
Noch spricht sie, da entschwebet sie der Erde
In weitem Bogen hoch im Flügelauß.
Jezt erst erkennt der Jüngling sie und hebet,
Da sie dem Blick in weiter fern' entschwebet,
Mit diesen Worten beide Hände auf:

Wer hat des Aethers Fier, dich, Iris, mir gesendet?
Wo kommt der Glanz her, der mein Auge blendet?
Der Himmel thut sich auf, den Pol umkreist
Helleuchtendes Gestirn auf hohen Bahnen!
Ja, folgen will ich dir und deinem Mahnen,
Der du zum Kampf mich ruffst, wer du auch sei'st!
Nun hebt er Wasser auf, da er zum Quell getreten
Und steht der Götter Macht an in Gebeten.

Indessen wogte schon das ganze Heer
Durchs offne Blachfeld, reich an stolzen Rossen,
In golddurchwirktem Prunkgewand, einher.
Messapus zog voran. Des Tyrchus Söhne schlossen
Den Zug, in dessen Mitte Turnus ritt.
So fließt der Ganges, siebenfach geschwollen,
Und still der Nil dahin, wenn von der Felder Schollen
Er fruchtbar wieder in sein Bette tritt.

Als jezt die Teufler fern den Staub sich heben
Und hoch in Wolken dunkel wirbeln sehn,
Daß Weg und Heer dem Blicke fast vergehn,
Da ruft zuerst Caius, der soeben
Hoch von der vordern Warte fernhin sah:
Mitbürger, wels' Gewähr mit finstrem Schauern
Rollt dort heran? Auf, auf, erklimmt die Mauern,
Bringt Schwerter, Speere her, der Feind ist da!

Jezt schlägt furchtbares Lärmen an die Ohren.
Mit Croern füllt die Burg sich eilends an,
Ein jeder drängt und rüttelt an den Thoren.
So hatte sie der kriegserfahrene Mann,
Aeneas, da er schied, zu thun beschworen,
Wenn es der Zufall fordern sollte, dann
Ins Feld das Heer zum Kampfe nicht zu stellen,
Im Lager sich zu schützen hinter Wällen.

So schließen sie, obschon sie Pflicht und Ehr'
Zum Kampfe mahnen, tiefbeschämt die Pforten
Und setzen sich, getren des Auftrags Worten,
In hohlen Türmen männiglich zur Wehr.
Vorans den Seinen, kommt zu aller Schrecken,
Zum Platz, wo sich der Wall zur Feste türmt,
Ganz unvermutet schnell, auf thras'schem Schecken,
Mit zwanzig Reitern Turnus angestürmt.

1 Sein Haupt bedeckt ein Helm in gold'nem Glanze, 9
Den rot ein Haarbusch mächtig überragt.
Wer ist's, der in den Feind zuerst sich wagt?
Ha, Jünglinge? Er ruft's, es fliegt die Lanze,
Die Schlachtauregerin, und mutig springt
Er hoch zu Ross ins Feld. Mit lautem Grusse
folat seine Schar ihm eiligt auf dem Fuße,
Daß schauerlich der Ruf die Luft durchdringt.

2 Als die Trojaner nun, die bang verzagen, 10
Dem gleichen Kampf im offnen Feld nicht traun,
Mit ihren Waffen sich hervor nicht wagen,
Da sie auf ihrer Schanzen Wälle bann,
Als jeder staunt, späht Turnus, hoch zu Ross,
Bald hier, bald dort rings um die Festungsmauer,
Ob heimlich sich ein Eingang wo erschloß,
Und liegt gleich einem Wolfe auf der Lauer,

3 Der eines Schäfers Hürden überfällt 11
Und wütend an dem Saun, trotz Wind und Regen,
Bis Mitternacht geduldig Wache hält,
Indes in ihrer Mütter Schutzgehegen
Die zarten Lämmer harmlos blökend schrein.
Wie er die abgeschloss'nen wild umlungert,
Nach Beute gierig, lange ansgehüngert,
Gequält wird von des Hungers grimmer Pein,

4 So schwoll, da er hinauf zum Mauersteine 12
Und zu dem Lager sah, Turnus das Blut
Zu hellem Horn, und Schmerz und wilde Wut
Durchflammte tief das Mark und die Gebeine,
Nach einem Eingang irgendwo zu spähn
Und irgendwie ein Mittel anzuspüren,
Daß die Trojaner sich veranlaßt säh'n,
Die Jhren in das Feld herauszuführen.

5 Verborgten lag, dicht an des Lagers Rand, 15
Von festen Dämmen rings herum umzogen,
Die Flotte auf des Meeres schwanken Wogen.
Hier sprengt er an und heißt, den Feuerbrand
Die jauchzenden Genossen zu beleben.
Schon schwingt er eine Fackel in der Hand,
Und da er so das Beispiel selbst gegeben,
Eilt jeder, dem Befehle nachzustreben.

6 Mit Fackeln rüstet sich die junge Schar. 14
Beraubt wird jeder Herd. Des Kienes Düste
Und sprüh'nde Asche steigen in die Lüfte. —
Sagt nun, ihr Musen, welcher Gott es war,
Dem Troer ihrer Flotte Rettung danken,
Und wer sie einst entriß Vulcans Gewalt!
Der Glaube an die That ist sicher alt,
Doch wird der Ruhm sich ewig um sie ranken.

7 Zu jenen Zeiten, da Aeneas dort 15
Auf Idas Höhen seine Flotte baute,
Damit er sie dem Meere anvertraute,
Sei, heißt es, Cybele, der Götter Hort,
Die Mutter aller, einst vor Zeus getreten
Und hab' zu ihm geseht: 'Erhör', o Sohn,
Herr des Olympus, was an deinem Thron
Die liebende Mutter jezt von dir gebeten.

8 Ein Fichtenhain auf hohem Bergesrand, 16
Oft loderte in ihm des Opfers Feuer,
War mir durch seiner Ahornbäume Stand,
Durch seine dunklen Kiefern lange teuer.
Dem Dardaner hab' ich gern den Forst geschenkt,
Da es an Holz zum Flottenbau ihm fehlte,
Eß' du nun die Besorgnis, die mich kränkt,
Die mich, die Mutter, seit dem Tage quälte.

Laß' wetterfest sie trogen jeder Flut,
 Laß es den einst'gen Bäumen heute frommen,
 Daß sie von uns'rem Berge einst gekommen,
 Und hüte sie vor der Orkane Wut.
 O Mutter', sprichst der Sohn, der durch die Welten
 Die Sterne alle lenkt auf ihrer Bahn,
 Willst du des Schicksals weise Fügung schelten?
 Was flehst du um der Schiffe Heil mich an?

Willst du, die Menschenhände einst erschufen,
 Die Schiffe, willst du, möchten nie vergehn?
 Willst du, Aeneas sei dazu berufen,
 Unsich're Drangsal sicher zu bestehn?
 Wenn hat ein Gott je solche Macht besessen?
 Nein, wenn Aeneas auf der Schiffe Kiel,
 Die glücklich jede Brandung einst durchmessen,
 Einläuft in des aufon'schen Hafens Ziel,

Dann sei euch Schiffen best'res Los beschieden:
 Aus euren Trümmern hebt sich, wenn ihr brecht,
 Gleich Galathea, Doto, ein Geschlecht
 Von Nymphen auf, das wie die Nereiden
 Durchs Meer hinstürmt! Fest bei der styg'schen Flut
 Des Bruders, dessen Strand von Pechdampf brauset,
 Betenert er's, und bei dem Wink ergrauset
 Rings der Olympus, allen sinkt der Mut.

Als jetzt die Parzen die bestimmten Zeiten
 Erfüllt und der Entscheidung Tag genahet,
 Kommt Cybele, empört durch Turnus' That,
 Der heil'gen Flotte Rettung zu bereiten.
 Ein Glanz war, wie ihn nie ein Aug' geschaut,
 Und ein Gewölk im Osten hoch erschienen
 Samt dem Ida'schen Chor. Dann traf das Wort
 Der Troer und der Rutuler starre Mienen:

Sagt nicht, ihr Centrer, rühret keine Hand,
 Die Rettung meiner Schiffe zu erzwingen,
 Turnus soll leichter hier des Meeres Brand,
 Als der des heil'gen Fichtenbau's gelingen.
 Ihr Schiffe schwindet, horcht, ich thu' es kund,
 Und werdet Nymphen! Sieh, im Augenblicke
 Zerreißen an dem Steuer alle Stricke,
 Und Schiff auf Schiff sinkt auf des Meeres Grund.

Als nun, o Wunder, wo die Barken eben
 Versunken waren, Jungfrau'n, gleich an Zahl,
 Sich aus des Meeres Fluten gleitend heben,
 Erstaunt das Volk der Rutuler zumal.
 Messapus stutzt, es scheuen seine Pferde,
 Der Ciber schäumt zurück in seinem Lauf
 Und staut vom Meer zum Land hinauf,
 Doch Turnus ruft mit trotziger Gebärde:

Das Wunder gilt den Centrern nur allein,
 Zeus selbst verhindert sie, aufs Meer zu fliehen.
 Braucht wohl der Rutuler das Schwert zu ziehen?
 Bedarf's, daß er entflammt des Brandes Schein,
 Da sich die Meere den Trojanern sperren?
 Sagt mir, wie ihre Flucht noch möglich sei?
 Wir sind allein in diesem Land die Herren,
 In Waffen stürmen Tausende herbei.

Mich soll'n der Götter Worte nicht betrügen,
 Auf die Trojaner stolz und eitel han'n,
 Das Schicksal läßt und Venus sich genügen,
 Daß Centrer diesen fruchtbelad'nen Au'n
 Italiens sich genahet. Mir ist mein Loos geworden,
 Die Räuber meiner Gattin hinzumorden,
 Nicht die Atriden waren es allein,
 Die wild ihr Schwert*gezückt bei solcher Pein!

Es g'nügte wohl, einmal gefehlt zu haben, —
 Doch g'nügte auch der eine Frevel schon!
 Muß denn ihr Frevel jedes Weib bedrohn?
 Wächst denn ihr Mut dort hinter Wall und Graben,
 Der kaum den nahen Tod von ihnen wehret?
 Doch sahn sie nicht, wie Trojas Festungswände,
 Die hoch errichtet einst Poseidons Hände,
 Des Feuers wilde Glut verzehret?

17 Wer wagt von euch nun, die ich mir erwählet,
 Den Wall mit seinem Schwerte zu durchhau'n?
 Wer stürmt mit mir des ganzen Lagers Saum?
 Nicht brauch' ich Waffen, die Vulcan gestählet,
 Nicht tausend Schiffe gegen Trojas Macht.
 Laß sie mit den Etruskern sich verbinden,
 Nicht schen'n sie vor den Schlichen dunkler Nacht,
 Nicht vor Betrug zurück und schlaunen Finten!

18 Auch birgt uns keines Rosses finstre Wand,
 Nein, offen wollen wir, wie wir's beschloffen,
 Entfachen ihrer Mauer Glut und Brand.
 Nicht Griechen, nicht pelasgische Genossen
 Soll'n sie zu sehn vermeinen in dem Streit,
 Wie Hector ihn geführt zehn lange Jahre.
 Es ist schon spät. Daß jeder Kräfte spare,
 Pflieg' er den Leib und sei zum Kampf bereit! —

19 Die Wache vor den Thoren tren zu leiten,
 Wählt man Messap. Wachtfeuer lohn empör,
 Indes man vierzehn Rutuler erkör,
 Mit Kriegern um den Wall sich auszubreiten.
 Jedwedem folget eine Jünglingschar
 Von hundert Mann, die goldbepanzert war.
 In Purpurfarbe wallte das Gefieder
 Von ihres Helmes Busche voll hernieder.

20 Man macht die Runde. Bei der Fackeln Schein
 Naht hier und dort ein ausgestellter Posten.
 Der Becher kreist, gelagert rings in Reih'n,
 Eilt man, den Wein bis auf den Grund zu kosten.
 So hält das Spiel sie bei der Wache munter.
 Nicht ohne Sorgen schau'n die Troer all,
 Die an den Thoren spähen, von dem Wall,
 In Waffen starrend, auf den Feind hinunter.

21 Hier eilt man, wo ein Bollwerk sich erhebt,
 Es durch Verbindungsbau zu überbrücken,
 Dort mahnt Sereest die Säun'gen, es belebt
 Mnestheus die Schanzarbeit in allen Stücken.
 Aeneas' Wort, daß Mann für Mann
 Gefahren und Beschwerden gern ertrüge
 Und sich in Not den beiden willig füge,
 Dankt man, daß jeder thut, was er nur kann.

22 Am Chore stand der tapferste der Streiter,
 Nisus, der Sohn des Hyrtacus, zur Wacht;
 Die Jäg'rin Ida hatte zum Begleiter
 Ihn dem Aeneas einstens zugehacht.
 Ein Meister war er, wenn der Pfeil dem Bogen,
 Der Speer entflog der nervig kräft'gen Hand;
 Euryalus, der bei ihm wachend stand,
 War herzlich als Genosse ihm gewogen.

23 Schon sproßt des Bartes Flaum ihm zart und weich,
 Das jugendliche Wangenpaar zu malen,
 So viel in Rüstung hoch und herrlich strahlen,
 Ihm kommt an hoher Schönheit keiner gleich.
 Und wie von gleichen Trieben beide glühten,
 Vereint in Kampf, ja in den Tod zu gehn,
 So sieht man sie, das Thor getren zu hüten,
 Vereint auch jetzt, wie stets, zusammenstehn.

24 Sind's Götter, die in dieses Herzens Tiefen
 Die Glut, spricht Nisus, wach zum Leben riefen?
 Sprich, oder wird in jedes Menschen Brust
 Zum Gott sein wildes, stürmisches Begehren?
 Ich kann des Drang's nach Kampf mich, kann der Lust
 Nach sonstig hohen Chäten nicht erwehren,
 Mir ist's nicht möglich, müßig dreinzuschau'n,
 Der Ruhe, wie der Feind dort, zu vertrau'n.

25 Wachtfeuer leuchten spärlich aus der Tiefe,
 Von Wein berauscht, siehst du die Mannschaft nun
 In todesgleichem Schlaf am Boden ruhn,
 Die ganze Flur auch liegt, als ob sie schlief.
 Vernimm nun, was ich lange überdacht:
 Es wünscht das ganze Volk samt unsren Helden,
 Aeneas fehr' zurück; ihm dies zu melden,
 Sei ihm die Nachricht eilends zugebracht.

Eilt man, mir, was ich ford're, zu gewähren,
Denn diese That lohnt mir mit reichen Ehren,
Dann hoff' ich fest, am Hügel dort erspäht
Mein Aug' den Weg zur Pallantischen Mauer.
Euryalus ergreift ein freud'ger Schauer,
Begeistert ruft er: Soll, von dir verschmäht,
Ich Ruhmesthaten nicht mehr mit dir teilen?
Willst du verwaist, allein zum Tode eilen?

So hat's Opheltos nicht mit mir gewollt,
Mein tapftrer Vater, der mich straff erzogen,
Als Troja wild der Griechen Kampf umgrollt.
Nuch fand ich, so zu thun, mich nie bewogen,
Seit ich gefolgt Aeneas' Ruhmesbahn.
Es glüht in mir ein Herz, das nichts das Leben achtet,
Wohlfelil nur schlägt's den Preis, wonach dein Herz getrachtet,
Sich Ehre mit dem Tod zu kaufen, an!

„Gezweifelt hab' ich nie an deiner Ehre,
Verfehzt der Freund, so wahr sich Zeus erbarmt,
Daß ich als Sieger einst in deinen Arm,
Im Schutz der andern Götter, heimwärts kehre.
Doch sollte da, wo Waffen nur entscheiden,
Durch Zufall oder eines Gottes Macht,
Ein Unstern mich umfahn in wilder Schlacht,
So bleibe du am Leben von uns beiden.

Noch ist dir ja die erste Jugend hold.
Und einer muß, wenn mich des Todes Schatten
Umfangen, meinen Leichnam schwer um Gold
Auslösen und in stiller Gruft bestatten.
Doch sollt' es anders einst beschlossen sein,
Dann soll er mir, den man, entsetzt von Wunden,
Vielleicht im Schlachtgetümmel nicht gefunden,
Ein leeres Grabmal, wie's Gebrauch ist, weihn.

Und welcher Schmerz wird deine Mutter fassen,
Die arme, die von allen Müttern nur
Allein dir nachzog auf des Krieges Spur,
Die willig selbst Aesteus Stadt verlassen!
Der Freund entgegenet ihm: „Sag' mir, was gab
Dir Grund zu diesem Vorwand? fest beschlossen
Hab' ich's bei mir.“ Schon weckt er die Genossen,
Und diese lösen sie in Eile ab.

Als beide Freunde sich hinwegbegeben,
Erforschen sie Ascanius' Aufenthalt.
Indessen löst bereits des Schlaf's Gewalt
Vom Kummer los das sorgenschwere Leben.
Nur Trojas Jugend und der Führer Zahl
War wach und kam beratend nicht zu Ende;
Unschlüssig war sie immer in der Wahl,
Wen man als Boten zu Aeneas sende.

Da sie, gelehnt auf ihren langen Speer,
Den mächt'gen Schild am Arme, dort inmitten
Des Lagers stehn, kommt, Eingang zu erbitten,
Euryalus mit seinem Freund daher.
Der Fall sei wichtig und wohl der Gewährung
Des eiligt jetzt erbetnen Aufschubs wert.
Julus läßt sie ein, wie sie begehrt,
Und heischt von Nisus mündliche Erklärung.

Er spricht: Ihr Dardaner, seid mir geneigt
Und wägt das Wort nicht nach der Jugend Jahren.
Von Wein beräuschet, liegt, in dichten Scharen,
Das Rutulervolk in tiefem Schlaf und schweigt.
Nuch sehn wir dort, wo sich zwei Wege trennen,
Beim Meer, den Ausgang frei, hart an dem Thor,
Weil in der Lücke nicht Wachtfeuer brennen,
Doch qualmt auch dort zum Himmel Rauch empor.

Aeneas such' ich, laßt dem Glück mich trauen,
In Pallanteum auf. Bald sollt ihr benterreich,
Sollt ihn gesund in eurer Mitte schauen.
Den Weg dahin erkennen wir sogleich,
Sahn wir doch aus des dunklen Chales Schluchten
Von fern die Bergstadt liegen, da zuletzt
Wir auf der Jagd den weiten Forst durchhehzt,
Wobei wir auch den Flußlauf untersuchten.

Jetzt tritt Aletes vor, ein Mann, der schon bejahrt
Und reifen Sinnes war, indem er so begonnen:
„O Götter, die ihr Troja stets bewahrt,
Nuch seid ihr's zu vernichten nicht gesonnen,
Da hier die Helden, voll von Todesmut,
Nus eure Macht und euer Wille senden.“
Er spricht's, und da er sie an Brust und Händen
Erfahzt, vergießt er freud'ger Thränen flut:

„Sagt, welchen Lohn könnt' ich für euch erdenken,
Der euerem Verdienst, ihr Herrlichen, entspricht?
Den schönsten Lohn kann zwar ein Gott nur schenken
In dem Bewußtsein treu gethaner Pflicht;
Doch wird euch durch Aeneas unterdessen
Ein überreicher, wohlverdienter Lohn,
Und auch Ascan, sein jugendlicher Sohn,
Wird solche hohe That euch nie vergessen.“

„Ich will es nie“, entgegenet schnell Ascan,
„Nein, nie! Ist mir doch meiner Seele Frieden
Mit meines Vaters Rückkehr erst beschieden.
Bei den Penaten rufe ich dich an,
Beschwör' dich, Nisus, bei der Vesta Schwelle
Und bei Asaracus' Geist! Mein ganzes Los,
Leg' ich, mein Wehe ganz in euren Schoß,
Doch ruft den Vater mir herbei zur Stelle.

Laßt mich ihn wiedersehn; ist er bei mir,
Was sollt' ich fürchten, sagt, was sollt' ich beben?
Kunstvoll verzehn mit bilderreicher Zier,
Will ich zwei Becher euch von Silber geben,
Die bei Aritas fall mein Vater fand,
Sowie Dreifüße und zwei goldne Klumpen,
Samt einem großen, allehewürd'gen Humpen,
Den Dido zum Geschenk ihm einst gesandt.

Doch wenn dereinst, Italien zu erstreiten,
Es zu beherrschen, siegreich uns gelingt,
Wenn lästern dann die Hand den Würfel schwingt,
Im Spiel der Beute Anteil zu entscheiden,
Geb' ich dir, Nisus, — siehst du, wie zu Ross,
Hoch Turnus, goldgerüstet, herrlich prangte? —
Den Helmbusch und den Schild, ja selbst das Ross,
Eh' alles zur Verlosung noch gelangte.

Der Vater wird dir zwölf erles'ne Frau'n
Und kriegsgefangene Männer, die das Eisen
Der schweren Rüstung deckt, samt jenen Au'n,
Die jetzt Latinius eigen, überweisen.
Dich aber, der mir fast an Jahren gleicht,
Dich, edler Jüngling, wähl' ich zum Gefährten,
Zum Freunde wähl' ich dich, der in Beschwerden,
Der in Gefahren niemals von mir weicht.

Nie will ich ohne dich mir Ruhm erjagen,
Mag Friede mir erblihn, mich Krieg umgramm,
Dies Herz soll unbedingt dir in Vertrauen,
Mit Rat und That voll Lust entgegenschlagen.
Euryalus entgegenet: „Möge nie,
Ich wünsch's von Herzen, nie der Tag erscheinen,
In dem ich, dein unwert zu sein, mich zieh,
Um das verlorne Glück still zu beweinen.“

Doch bitt' ich dich, bevor du mich beschenkst,
Um Eins, daß meiner Mutter du gedenkst,
Die Priamus' uraltem Hans entsprossen,
Der armen, die aus Iliums Gebiet,
Ja, aus Aesta mit mir einstens schied.
Nun eile ich, vereint mit dem Genossen,
Ohn' Abschied von ihr, die nicht ahnt im Weh,
Daß ich vielleicht dem Tod entgegengeh!

Die Nacht soll's, deine Rechte mir bezeugen,
Daß mir das Herz bei ihren Thränen bricht,
Drum tröste sie, die Schmerz und Kummer beugen,
Verlasse sie in ihrer Trauer nicht.
So scheid' ich denn mit diesem Trost von hinnen,
Es trotz Gefahren furchtlos dieses Herz!
Die Troer stehn gerührt in tiefem Schmerz,
Vor allen läßt Ascanius Thränen rinnen.

In Sehnsucht nach dem Vater ruft er laut:
So halte, da du herrlich angefangen,
Die Hoffnung fest, auf die du fest gebaut,
Ich will an ihr, wie an Creusen hängen!
Ob sie mit ihr nicht gleichen Namen teilt,
Dant' ich's ihr, daß sie solchen Sohn geboren.
Bei diesem Haupt, welch Los dich auch ereilt,
Schwör' ich, wie oft mein Vater auch geschworen:

Was ich versprach, bestimm' ich voll zu Recht,
Wenn du zurückkehrst und dein Werk vollführet,
Für deine Mutter und dein ganz Geschlecht!
Schnell hat er, von der Trennung Schmerz gerühret,
Der Schulter schon das goldne Schwert entrast,
Das ihm Lykaon einst als Wehrgeschmeide
In Elfenbein gefügt bequiem zur Scheide,
Da er's auf Kreta künstlerisch beschafft.

Ein zottig Vlies, das Mnestheus einst erbenet,
Da er den mächt'gen Bergleu'n abgehäutet,
Wird Nisus auch zu teil, und es vertauscht
Den Helm mit ihm der biedere Mletes.
Mit diesen Waffen reich gezieret, geht es
Zum Chor hinaus, des Beifalls Rufen rauscht,
Es drängen Fürsten, Jünglinge und Greise
Und wünschen ihnen Glück auf ihre Reise.

An Kraft und Mut und männlichem Verstand
Vor seinen Jahren weit voraus, beordert
Ascan die zwei, die sich zum Gehn gewandt,
Aeneas aufzusuchen, und er fordert,
Von dem, was ihm durch Herz und Sinnen geht,
Dem Vater eiligst Rechenschaft zu geben —
Doch sollte, ach, des Herzens Wunsch verweht
In Luft und Wolken in ein Nichts entschweben.

Durch Gräben geht ihr Weg. Bei Nacht zuletzt
Erreichen sie das Lager, wo Verderben
Der Helden harret. Doch es sollte jezt
Durch ihre Hand erst mancher elend sterben.
Die Mannschaft schläft, des Weines voll, im Gras,
Am Strande stehen Karren aufgerichtet,
Der Fiegel liegt am Rad, Pokal und Glas
Sind bunt mit Waffenstücken aufgeschichtet.

Der Sohn des Hyrtacus beginnt: „Frisch an,
Hier gilt's, die Hand, Euryalus, zu rühren!
Hier dieser Weg soll uns zum Ziele führen,
Sorg' daß der Feind uns nicht bedrängen kann,
Wenn er vom Rücken naht; späht' in die Weite,
Ich räum' schon auf und mach' dir frei die Bahn!
So flüstert er, um eilends von der Seite
Dem stolzen Rhannes heimlich sich zu nahen.

Ihm, der, dahingestreckt auf hohem Pfühle,
Im Schlafe lag und heiß des Atems Schwüle
Tief aus der breiten Brust mit Achzen blies,
Dem König und Augurn des Turnus, stieß
Er jezt sein Schwert ins Herz. Dies abzuwenden,
Vermocht' er nicht trotz seiner Vögel Flug.
Drei Diener starben unter Nisus' Händen,
Die er trotz ihrer Eisenwehr erschlug.

Auch muß des Remus Waffenträger bluten,
Und seines Wagenlenkers Hals durchrennt
Des Nisus Schwert inmitten dessen Stuten.
Dem König wird das Haupt vom Kumpf getrennt,
Ein Blutstrahl aurgelt drans hervor, es triefen
Vom schwarzen Blut der Teppich und das Land.
Auch Lamyrus und Lamus, jeder fand
Hier seinen Tod, indes sie beide schliefen.

Serran, der Jüngling noch, erliegt dem Streich;
Er hatte tief hinein in nächt'ge Stunden
An Tanz und tollem Spiele Reiz gefunden,
Von Wein gelähmt, liegt er jezt todesgleich.
Wohl ihm, er hätte bis zur Morgenbelle
Noch fortgetanzt. So treibt des Hungers Qual
Den Leu'n in summer Kämmer dichte Ställe,
Er reißt und schleppt sie fort zum blut'gen Mahl.

53 Euryalus' Schwert sank reich des Todes Beute,
In blinder Wut getroffen, in den Staub.
Ubaris, Fadus, unbekannte Leute,
Herbessus wurden ihres Schlafes Raub.
Wach war von ihnen Rhoetus nur gewesen.
Er hatte alles überblickt; erschreckt,
Hatt' er sich eine Zuspucht auserlesen
Und hinter einem Mischkrug sich versteckt.

54 Da stößt' er ihm, der sich zur Höhe raffte,
Mit Kraft das Schwert bis an des Hefstes Rand
Tief in die Brust, daß rot die Wunde klaste.
Als er's dem Leib des Sterbenden entwand,
Strömte mit dem Blut, das ihm aus seinem Magen
Mit Wein vermischt in eklem Guffe rann,
Das Leben hin. Der Held, der ihn erschlagen,
Stürmt in die Nacht zu neuen Thaten an.

55 Messapus fand er bald mit den Genossen.
Schwach hob sich von dem Feuer nur noch Rauch,
Zum Weiden hatte man nach Lagerbrauch
An Pföcken rings die Pferde angeschlossen;
Da naht sich Nisus ihm in eil'gem Lauf,
Ihm dünkt es Zeit, vom Morden abzumahnem:
Wir sind gerächt, der Morgen dämmert auf,
Frei durch des Feindes Lager sind die Bahnen!

56 So manche Beute bleibt hier unberührt,
Wie Waffen; doch Euryalus entführt
Des Rhannes Gurt, geziert mit goldnen Sternen,
Den Caedicus, der reiche, einst als Pfand
Der Gastfreundschaft aus weiten fernem
Dem Tiburtiner Remulus überfandt.
Drauf war er dessen Enkel überkommen,
Bis Rutuler ihn im Kampfe sich genommen.

57 Er raubte ihn und legt die goldne Last,
Vergebliches Bemühn, — um seiner Schultern Breite.
Messapus' Helm, der ihm vortrefflich paßt,
Setzt er sich auf, dann suchen sie das Weite.
Jezt sprengt zu Turnus aus Latinus' Stadt
Ein Reitertrupp, indes in den Gefilden
Volcens die Heeresmacht geordnet hat,
Dreihundert, alle fest bewehrt mit Schilden.

58 Als sie sich jezt der Feinde Lager nahen,
Und diese beide links hin biegen sahn,
Verriet der Glanz des Helms im Mondenstrahle
Euryalus, denn die Nacht war hell und klar.
Jezt sieht sie auch des Feindes Reiterchar,
Und Volcens ruft sie an mit einemmale:
Ihr Männer, halt, was führt ihr wohl im Sinn?
Wo führt der Weg euch, spricht, in Waffen hin?

59 Nicht denken sie an Kampf, nein sie ergreifen
Die Flucht und suchen schnell im Lauf
Den Wald mit seinem sichern Dunkel auf,
Denn ringsherum sehn sie schon Reiter streifen,
Die, da kein Schleichweg ihrem Blick entgeht,
Jedweden Ausgang, scharf bewachend, decken.
Den Wald, der voll von dunklen Eichen steht,
Durchwuchern Sträucher rings und wilde Hecken.

60 Euryalus sucht mit vieler Mühe nur
Im nachtblaubten Holz nach sich'ren Wegen,
Der Beute Last behemmt ihn, sich zu regen,
Und flucht verleitet ihm des Weages Spur.
Doch Nisus war dem Feinde unbefonnen,
Sowie dem Wald, den man alban'schen hieß,
An den das große Stallgebäude stieß,
Das dem Latinus eigen war, entronnen.

61 Jezt bleibt er stehn, rückwärts schaut er empor,
Ob's irgend ihm, den Freund zu sehn, gelänge.
„Unsel'ger“, spricht er, „daß ich dich verlor,
Soll ich des Waldes wirr verschlungne Gänge
Noch einmal zu durchspähen, gezwungen sein?“
Schon eilt er durch das nächstlich tiefe Schweigen
Und sucht, ob sich bekannte Spuren zeigen
Da dringt von Koshuf Lärmen auf ihn ein.

Als er nun der Verfolger lautes Mahnen
Ganz deutlich hört, sieht er mit einem Mal
Euryalus, den die Nacht auf falsche Bahnen
Gebracht, und den der Reiter ganze Zahl,
Da er des Ort's Beschaffenheit nicht kannte,
Mit fürchterlichem Lärmen hart bedrückt,
Und ihn, der rasch das scharfe Schwert gezückt,
Sein Leben zu verteid'gen, rings berannte.

Was soll er thun? Wer leihet ihm die Macht,
Collkühn den Jüngling jenen zu entreißen?
Soll er dem Feind, zum äußersten gebracht,
Entgegenstürmen? Unter seinem Eisen
Ruhmvoll und schnellen Tod's zu Grunde gehn?
Schon eilt er, seine Lanze zu erheben,
Er läßt sie in der Hand zum Wurf schweben
Und rufet, Luna also anzusehn:

Hilf Göttin mir aus dieser Not Gefahren,
Latonas Tochter, du erhabnes Licht,
Die du den Forst beschirmt! Wofern dich nicht
Mein Vater Hyrtacus auf festaltaren,
Wofern ich nicht mit Jagdwild dich geehrt
Und deines Tempels Dach damit beschenkt,
Dem Feinde sei durch diesen Speer gewehrt,
Sei du's, die ihn in raschem Fluge lenket!

Er spricht's, um ihn mit voller, ganzer Kraft
Zum Wurf durch Nacht und Dunkelheit zu zücken,
Und trifft den nächsten, Sulmo durch den Rücken.
Zersplittert dringt darauf der Lanze Schaft
In dessen Brust. Er krümmt sich, dick in Tropfen
Quillt heiß das Blut hervor, und dumpf und schwer
Hört man's an seines Körpers Seite klopfen,
Da ihn der Tod umfängt. Entsetzt blickt man umher.

Noch faßt vor Schreck sich jeder an die Stirne,
Als Nisus nochmals seine Lanze schwingt,
Daß sie des Tagus Schläfe jäh durchdringt
Und knirschend fest sich bohrt in dem Gehirne.
Volcens gerät, da den sein Aug' nicht sah,
Durch den auch dieser zweite Wurf geschah,
Den er im Kampf mannhafte berennen wollte,
In solche Wut, daß wild sein Auge rollte.

„Du sollst“, spricht er, mit deinem warmen Blut
Gugleich für dieser beider Leben zahlen!“
Er spricht's, er zückt sein Schwert, er stürzt voll Wut
Sich auf Euryalus. Der Verzweiflung Qualen,
Dem Schmerz, der ihn mit aller Macht ergreift,
Hält Nisus nicht mehr stand. In seinem Schrecke
Entfliehet er dem nächtlichen Verstecke
Und stürzt zum Feinde vor in wilder Hast:

„Mich, mich ergreift!“ ruft er, „ich bin der Thäter!
Zückt gegen mich, ihr Rutuler, das Schwert!
Ich nur bin schuldig, ich bin der Verräter,
Nicht gegen diesen Armen sei's gekehrt,
Der nichts gethan, ihm wär's ja nie gelungen,
Als daß die Liebe ihn zum Freund bethört!“
Doch, ach, schon ist, — sein Wort wird überhört, —
Das Schwert in dessen Lilienbrust gedrungen.

Schon windet sich Euryalus im Tod,
Blut rieselt über seine schönen Glieder,
Das Haupt sinkt matt auf Brust und Schulter nieder,
Wie wenn der Purpurblume dunkles Rot
Im Tod verlischt, da es der Pflug verfehret,
Wie wenn des Mohnes langgewachsner Schaft
Sein müdes Haupt, ermattet und erschläfft,
Nach heft'gem Regenguß zur Erde kehret.

Voll Wut stürzt Nisus mitten in die Schar
Und sinnt nur Eines, Volcens zu verderben.
Er rennt ihn an, durch ihn nur soll er sterben.
Jetzt stößt er, ob er dicht umzingelt war
Und ihn die Feinde zu umdrängen suchten,
Sein flammend Schwert, indes er wütend bebte,
Dem Rutuler, der zum Schrei die Stimm' erhebt,
Tief in den Mund und töiet den Verruchten.

71 Aus vielen Wunden blutend, sinkt er nun
Auf des entseelten Freundes Leichnam nieder,
Um endlich friedsam auch im Tod zu ruhn. —
Glückselig Paar, vermögen's meine Lieder,
Soll euren Ruhm nicht Raum, nicht Zeit verwehn,
In alle Ewigkeit soll er bestehen,
So lang' Aeneas' Volk das Reich bewohnet,
Ein Kaiser auf dem Capitole thronet.

72 Die Rutuler ziehn mit ihrer Beute Last
Zum Lager tiefbetrübt mit Volcens' Leiche.
Da sie hier sehn, daß Rhannes auch das gleiche
Geschick wie andre Edle jäh ergreift,
Daß Numa und Serranus auch erschlagen,
Erfüllt sie Schmerz, und jeder drängt heran
Zur Stelle, wo das Blut in Strömen rann,
Wo tote und halbtote Männer lagen.

73 Jedwedes Rüstungsstück wird bald erkannt;
Messapus' Strahlenschild samt seinem Gurte.
Um den der Kampf mit aller Glut entbrannt,
War bei der Beute. Unterdessen wurde
Das Land schon mit dem ersten Licht bestreut,
Aurora hob sich aus Cithonos' Pfühle,
Verscheucht entschwand der Erde nächt'ge Kühle,
Da golden sich der junge Tag erheit.

74 Als Turnus jetzt, gerüstet fest in Eisen,
Die Scharen ruft zu Waffen und zum Streit,
Nahn sie bepanzert, wie er sie geheißt,
Und jedem Führer zeigt man sich bereit.
Manch Wort vermag die Leidenschaft zu mehren,
Mit Graun erfüllt, was Bosheit hier erfann:
Der schrei'nden Menge trägt man, hoch auf Speeren,
Euryalus' und Nisus' Haupt voran.

75 Nun ordnen auch Aeneas' harte Scharen
Links von der Mauer ihrer Streiter Reih'n,
Weil sie vom Strome rechts umgürtet waren.
Zum Schutz der Gräben steh'n sie auf Bastei'n
Und fühlen tiefen Schmerz im Busen brennen,
Da sie, auf jene Lanzen hoch gesteckt,
Die wohlbekanntnen Häupter, blutbesieckt,
Beim ersten Anblick, jammervoll erkennen.

76 Als zu der Stadt, die schwer in Sorgen bangt,
Von jener Tod die Botschaft voller Trauer
Zur Mutter des Euryalus gelangt,
Fährt ihr durch Mark und Bein ein kalter Schauer,
Es sinkt das Weberschiff in ihren Schoß.
Die Arbeit, die sie wob, rollt hin zur Erde,
Sie rauft das Haar, bejammert laut ihr Los,
Entfliehet ihres Hauses stillen Herde

77 Und stürzt zur Mauer, ob sie Pfeil und Speer,
Ob Männer, ob Gefahren sie umgeben;
Ganz außer sich, kennt sie sich selbst nicht mehr,
Und klagend macht die Lüfte sie erbeben:
„So muß ich, mein Euryalus, dich sehn!
Durch dich hofft' ich im Alter Trost und Frieden!
Du konntest, da du jüngst von mir geschieden,
Ach, in den Tod, ganz ohne Abschied gehn?“

78 In fremdem Land sollst du ein Fraß den Hunden,
Den Vögeln Latiums sollst du Beute sein!
Und ich darf nicht die Liebe dir bekunden,
Ein ehrendes Begräbniß dir zu weihn?
Die Augen darf ich dir im Tod nicht drücken?
Nicht wusch ich deine Wunden rein von Blut?
Das Kleid, das ich dir wob, darf dich nicht schmücken?
Weh mir, die nachts und tages nie geruht!

79 Ich, die so Trost fand in des Alters Tagen,
Ich muß jetzt nach der Unglücksstätte fragen,
Wo, ach, verstümmelt seine Glieder ruhn!
Das Haupt erbarmungslos vom Rumpff' geteilet,
Nur dieses, teurer Sohn, heu'ist du mir nun?
Bin ich deshalb mit dir hierher geeilet?
Habt ihr ein Herz für diese meine Qual,
So treffet mich zuerst mit eurem Stahl!

Doch sollt' ich nicht durch euch, ihr Rutuler, sterben, 89
 Erschließ' dann, ew'ger Vater, mir ein Grab,
 Zum Tartarus schleud're jählings mich hinab,
 Mag dort das dir verhaßte Haupt verderben,
 Wie schwände sonst mir dieses Lebens Laß?
 Bei ihrem Schmerz fühlt jeder tiefes Rühren
 Und bricht in Klagen aus. Kein einz'ger faßt
 Zu seinem Schwert. Wer soll's jetzt kraftvoll führen?

Auch Julius hält von Thränen sich nicht frei. 90
 Ilioneus winkt, hier helfend einzuschreiten,
 Idaeus, sowie Actor schnell herbei,
 Die Ärmste in ein schützend Dach zu leiten.
 Jetzt schmettert fernher der Trompete Ton,
 Furchtbar hat sich ein wild Geschrei erhoben,
 Und furchtbar dröhnt's zurück vom Himmel droben,
 Gedeckt von Schilden, nahu die Volsker schon.

Rasch suchen sie die Gräben zu durchdringen. 91
 Am Pfahlwerk rütteln ein'ge hier mit Macht,
 Dort werden, um den Eingang zu erzwingen,
 Am Festungswall die Leitern angebracht,
 Wo die Verteidigung stockt und wo die Posten
 Der Kriegerscharen nur vereinzelt stehn.
 Mit aller Art Geschossen widersteh'n
 Die Centrer auch, sie schleudern Balken, Pfosten.

Im Kriege haben sie sich so gewöhnt, 92
 Daß sie mit Bollwerk sich zu decken suchten.
 Stein rollt auf Stein herab, und es erdröhnt,
 Wenn sie vom Wall die Lasten niederwuchten,
 Um die ganz zu vernichten, die, gedeckt
 Von ihren Schilden, angezogen kamen.
 So sehr das Schilddach ihren Leib versteckt,
 Beginnen sie allmählich zu erlahmen.

Denn immer rollen, wo sie dichtgedrängt 93
 Den oft versuchten Angriffssturm erneuen,
 Felsblöcke nieder, mit Geröll vermengt,
 So daß die Rutuler sich bald zerstreuen.
 Schon zeigt das feste Schirmdach sich zersprengt,
 Den blinden Kampf läßt jeder sich gereuen;
 So setzt der Rutuler alles drauf und dran,
 Wie er den Feind vom Wall vertreiben kann.

Da sich, erscheint, entsetzlich anzuschauen, 94
 Den Stamm der Fichte in der starken Hand,
 Mezentius, der Etrusker, und mit Grauen
 Schwingt er empor des Feuers hellen Brand.
 Messapus aber, des Neptunus Sprosse,
 Zersprengt bereits der Pfähle festen Wall,
 Und nun ruft er, der Fährer wilder Rosse:
 „Mit Leitern nah't den Mauern überall!“

Laßt mich begeistert nun, ihr Musen, melden, 95
 Was Großes durch des Turnus Schwert geschah,
 Und sei, Kalliope, zumeist mir nah,
 Verkünde du die Namen aller Helden,
 Die ihm im Tod erlagen. Wenn ihr dann
 Ein Bild des Kampfes, wie er furchtbar grollet,
 Mit mir vereint, vor uns'rem Blick entrollet,
 Dann gebt des Krieges Opfer alle an!

Hoch ragt ein Turm empor, aus dessen Seiten 96
 Sich ringsum mächt'ge Brücken bann, hier tost
 Italiens Völkerschar, die wild erboßt,
 Den Riesenbau im Kampfe zu erstreiten
 Und ihn womöglich zu zertrümmern sucht.
 Die Troer aber senden unverdroffen,
 Sie fanden hinter Scharten Schuß und Flucht,
 Geröll und Steine nieder mit Geschossen.

Jetzt schleudert Turnus zuerst der Fackel Glut 97
 Dicht an den Turm hinauf. Des Windes Stärke
 Peitscht wild den Feuerbrand mit rasender Wut
 Vom Pfosten schnell hinein zum Fackelwerke.
 Wie nun im Turme alles stößt und drängt
 Und ganz vergeblich nach Errettung ringet,
 Wie sie entsetzt, auf's äußerste beengt,
 Nach innen stieh'n, wohin die Glut nicht dringet,

Da stürzt der Turm mit donnernd lautem Knall, 98
 Vom Drucke berstend, zu der Erde nieder,
 Und er begräbt sie unter seinem Fall.
 Hier speißt die Lanze festgequetschte Glieder,
 Dort trifft ein Balken eines Kriegers Brust.
 Mit Mühe will es Lycus nur gelingen,
 Sowie Helenor, aus dem Schutt und Wust
 Furchtbaren Wirrals sich emporzuringen.

Helenor, der im Jünglingsalter stand, 99
 War einer Magd, Licymnia, Sohn; im stillen
 Erzogen nach des Lydischen Königs Willen,
 Ward er zum Kampf nach Troja ausgesandt.
 Ob's ihm verboten, kämpfend zu erscheinen,
 Trug er ein Schwert und einen weißen Schild,
 Bis jetzt noch ohne Ruhm, als Turnus wild
 Ihn hier umdrängt mit Tausenden der Seinen.

So wie ein Wild, das in der Jäger Kreis 100
 Dem Speer entgegenrast, wiewohl es weiß,
 Daß es der Tod ereilt, und über Speere,
 Die feindlich es umstarren, wütend springt,
 So rast, von Feinden tausendfach umringt,
 Der Kühne Jüngling in der Feinde Heere
 Und stürzt, wo die Gefahr am meisten droht,
 Entsetzt, verzweifelt in den sich'ren Tod.

Lycus hingegen weiß, trotz aller Waffen, 101
 Da er ein Meister ist im schnellen Lauf,
 In Flucht sich zu dem Walle aufzuraffen;
 Zu der Verschanzung klimmt er fäh'n hinauf
 Und sucht, die Hand der Seinen zu erreichen.
 Doch Turnus holt ihn ein und schwingt den Speer,
 Siegreich ruft er: „Nun hoffst du wohl nicht mehr,
 Elender, unsern Händen zu entweichen!“

Schon faßt er ihn, der in den Lüften schwebt, 102
 Wie er noch ängstlich zappelnd hängt, in Eile,
 Er reißt ihn weg, daß große Manerteile
 Mit ihm herunterschmettern. Also hebt
 Der Hase und der Schwan im silberweißen
 Gefieder, wenn des Adlers mächt'ge Klau'n
 Die armen auf zur jähen Höhe reißen,
 So beben Kämmer, die den Wolf erschau'n.

Ein fürchterlich Geschrei ertönt, schon füllen 103
 Die Gräben rings mit Schutt sich überall,
 Kienfackeln fliegen auf mit lautem Knall,
 In heißer Glut die Siebel zu umhüllen.
 Lucetius, der den Brand zum Chore trägt,
 Erliegt dem Fels, den Ilioneus entsendet,
 Auch Corynaeus sinkt, da Eiger ihn erschlägt,
 Emathion auch, der durch Ullas endet.

Caeneus traf den Ortygius; jener fiel 104
 Durch Turnus' Hand. Auch Itys ward sein Ziel,
 Promolus, Dioxippus sind verloren,
 Nebst Clonius, Idas, der am Turmesrand
 Bei Sagaris im heißen Kampfe stand,
 Capys, Privernus sind dem Tod erkoren,
 Der, als Themillas' Speer ihn leise streift,
 Den Speer wegwirft und nach der Wunde greift,

So daß die Hand, die jäh ein Pfeil durchdrungen, 105
 Links an der Brust ihm haftet. Als er jetzt
 Vom Pfeile sie befreien will, verletzt
 Er tödlich seines Odems Sitz, die Lungen.
 Von buntgesticktem Mantel reich umwallt,
 Stand Arcens' Sohn im span'schen Purpurleide,
 In fester Waffen köstlichem Geschmeide,
 Auch dort, welsch eine herrliche Gestalt!

Sein Vater Arcens, der ihn an dem Strande 106
 Des Bach's Symaethus einst erziehen ließ,
 An des Palicus reichem Altar, hieß
 Aus Mayors Hain ihn geh'n in diese Lande.
 Mezentius hatte abgelegt den Speer
 Und dreimal seine Schleuder hochgezogen,
 Heiß ist das Blei ihm in das Haupt geflogen,
 Entseelt sinkt er zu Boden dumpf und schwer.

Hier war es, wo Ascan zum ersten male
Im Kampf den Pfeil vom Bogen abgeschneilt,
Er, der sonst auf der Jagd im Waldeshale
Harmlos dem flücht'gen Wild nur nachgestellt.
Numanus, später Remulus geheissen,
Der jüngst von heißer Liebe erst gerührt,
Als Brant des Turnus Schwester heimgeführt,
Trat vor das Heer und hub an, sich zu preisen.

Von allem, was er sprach, war manches Hohn
Auf jede Wahrheit, manches war begründet,
Er rühmte der Verwandtschaft sich zum Thron,
Schritt stolz einher, indem er dies verkündet:
Bist du, schamloses Volk, so weit gedieh'n,
Zweimal warst du gefangen; dich zu decken,
Mußt du, den Tod im Felde feig zu fliehn,
Dich hinter Wall und Graben stets verstecken?

Schant, die ihr tückisch uns die Bräute raubt!
Wie kommt's, daß ihr den Lauf hierher gerichtet?
Trieb Wahnsinn euch, trieb euch ein Gott? Ihr glaubt
Doch nicht, daß hier Ulyses Lügen dichtet?
Daß ihr hier die Utriden schaut? Nein, hart
Ist dieses uns'res Stammes ganze Art:
Den Säugling schon taucht man in kalte Wogen,
So wird er schnell zur Abhärtung erzogen.

Dem Knaben schon ist Jagd die höchste Lust,
Der Wald ist seine Welt, das Ross sein Hauptvergnügen,
Für Pfeil und Bogen glüht die junge Brust,
Der Jüngling läßt mit wen'gem sich genügen,
Bald furcht sein Pflug mit Fleiß das heim'sche Land,
Bald treibt sein Mut ihn, Städte zu verheeren,
Das Schwert führt alt und jung in starker Hand,
Den Akerpflanz besauern wir mit Speeren.

Das Alter selbst, das langsam denkt und schleicht,
Erhält sich frisch und läßt den Mut nicht sinken,
Der Helm deckt auch den Schädel, der erbleicht,
Frisch wird geteilt, wenn Beutestücke winken,
Von dem, was wir geraubt, wird dann gepraßt.
Und ihr, die ihr mit Trägheit euch nur blähet,
Die ihr ein stetes Tanzen nicht verschmähet,
Tragt gelb den Rock, mit Purpur eingefast.

Ubt nur, geschmückt mit Ärmeln, eure Leiber,
Mit euren Mütren, reich mit Band verbrämmt,
Den Tanz in Phrygien, wenn ihr euch nicht schämt,
Daß ihr nicht Troer seid, nein tro'sche Weiber!
Tanzt durch's Gebirge, wo die Pfeife plärrt,
Hörcht, eurer Mütter phryg'sche Pauten lärmern,
Auf, eilt, nach Cybeles Flönton zu schwärmen,
Doch Männern überlaßt das scharfe Schwert!

Das trägt Ascanius nicht, mit nerv'gen Händen
Hat er den Pfeil dem Strange schon vertraut,
Er biegt mit aller Kraft des Bogens Enden
Und spricht, indem er auf zum Himmel schaut:
Allmächt'ger Zeus, nun gib mir deinen Segen,
Verleih' mir Kraft zu meinem kühnen Plan,
Alljährlich will ich dein in Crene pflügen,
Geschenke sollst du reichlich stets empfang'n.

Zum Opfer weih' ich einen weißen Farren,
Deß' Stern erstrahlen soll in Goldesglanz.
Der stolzen Kuh, der Mutter, gleicht er ganz:
Schon stößt sein Horn, und wenn die Hüfe scharren,
fliegt hoch der Sand.' Der Göttervater zollt
Erhörung dem Gebet, am Himmelsbogen
Zuckt links von ihm ein Blitz, der Donner growlt.
Da wird die Sehne schwirrend angezogen,

Mit Fischen fliegt der festgezog'ne Pfeil
Nach Remulus' Haupt und bohrt die Eisenspitze
Hinein tief in der Schläfe edlen Teil:
Nun geh', höh'n' uns'ren Mut mit rohem Wiß,
Die Antwort geben Troer, die zweimal
Belagert waren, euch, dem Rutulerflamme!
Er spricht's, laut jauchzet der Trojaner Zahl,
Und hoch auf lodert ihres Mutes Flamme.

107 Jetzt schaut Apoll, umwallt von lock'gem Haar,
Hernieder auf Italiens Kriegerschar 116
Und auf das Lager aus der Wolken ferne.
Heil dir', spricht er zum siegenden Ascan,
Es dringt dein Ruhm einst himmelnan,
Du tapf'rer Knabe, zu den glüh'nden Sternen!
Zu Götterbahnen blickst du stolz empor,
Einst gehen Götter selbst aus dir hervor!

108 Herrscht erst Assaracus' Geschlecht, dann werden, 117
So will's das Schicksal, Kriege nicht mehr sein,
Und Troja ist für dich dann viel zu klein.
Er spricht's und schwebt hernieder zu der Erden,
Dem greisen Nutes gleichend, der Anchisen
Die Waffen einst getragen in der Schlacht
Und des Palastes Thüre tren bewacht,
Bis ihm die Hut des Julius überwiesen.

109 Schon hat er sich mit gleicher Stimme laut, 118
In gleichem Schritte sich zu ihm gekehret.
An Farb' ihm ähnlich auch, das Haar ergraut,
Spricht er, in gleicher Rüstung fest bewehret:
Menide, zu dem Anfang schon gebüh'r't,
Daß du Numan getroffen durch den Bogen,
Die gleiche Waffe dir. Apoll ist dir gemogen,
Doch laß vom Kampf ab, den du jetzt geführt.

110 Apollo spricht's, um mitten in dem Wort 119
Von sich die Spur der Sterblichkeit zu streifen,
Er hebt sich auf, in hohe Lüfte fort
Sieht man ihn in der fern' dem Blick entschweifen.
Den Gott erkennt man am Geschoß, zumal
Der Köcher flirrte, da er sich erhoben.
Vom Kampf wird Julius, wie's der Gott befaht,
Zurückgehalten, mag er wüten, toben.

111 Die andern stürzen mitten in den Streit, 120
Wo Tod sie und Gefahren bang umgeben.
Rings um der Mauer Bollwerk, hoch, erheben
Die Streiter laut den Schlachtruf, weit und breit
Spannt man den Bogen, aus dem Riemen schwirren
Die Lanzen mit Geheul, entseßlich rennt
Hier Schild auf Schild, getroff'ne Helme flirren,
Die feldschlacht tobt, die wilder noch entbrennt.

112 Als wenn von West her Regenschauer tosen, 121
Die das Gestirn des Fuhrmanns wild entfacht,
Und dicht ein Wetter voller eis'ger Schlofen
Auf schäumende Meereswogen niedertracht,
Als wenn von Süden her Orkane stürmen,
Die Zeus in äußerstem Hornesbrand
Mit Regen peitscht, indessen seine Hand
Die Wolken teilt, die sich am Himmel türmen.

113 Alcanors Söhne, Pandarus, im Verein 122
Mit Bitias, die in Jovis heil'gem Hain,
Hoch auf dem Ida Jaera einst geboren,
Die Nymphe, waren beide bergegros,
Wie Tannen sind in ihrer Heimat Schoß,
Und hielten treu die Wache an den Thoren.
Im Vollvertrau'n auf ihrer Waffen Glück,
fliegt jetzt der Riegel in das Schloß zurück.

114 So war dem Feinde Thor und Thür erschlossen. 123
Wie sie, umweht vom Busch, die Waffen in der Hand,
Auf beiden Seiten stehn, gleich Turmcolossen,
Meint man, man sähe an dem grünen Strand
Des Padus und der Athesis zwei Eichen,
Die stolz ihr hohes, unberührtes Haupt,
Im Winde nickend, wiegen, und belaubt
Mit Blätterkronen auf zum Himmel reichen.

115 Nun stürmt, da sie den Eingang offen sieht, 124
Der Rutuler Schar hinein, an ihrer Spitze
Quercens, Aquiculus; mit Jugendhitze
Tmarus und Haemon, doch ein Teil entflieht
Mit allen seinen Lügen; viele enden
Dort auf der Pforte Schwelle jäh im Tod.
Die Wut nimmt zu, des Hornes Flamme loht,
Da sich die Troer nach dem Eingang wenden.

Schon wird man handgemein, als unverweilt
 Turnus, der jenem Thore fern geblieben
 Und wild die Feinde vor sich hergetrieben,
 Veransprengt, weil die Kunde ihn ereilt,
 Das Kämpfen tobe mit erneutem Wüten,
 Da jetzt des Lagers Pforten offen sei'n.
 Schnell stürzt er, seine Brüder zu behüten,
 In hellem Horn zum Lagerthor hinein.

Antiphates, den einst ein Weib aus Theben
 Dem Held Sarpedon als Bastard gebar,
 Büßt es zuerst vor allen mit dem Leben,
 Denn schneidig durch den Schlund im Halse war
 Die Lanze ihm bis in die Brust gedrungen.
 Ihm, der verwundet also schwer zum Tod,
 Drang dick des Blutes Purpurrot
 Tief aus dem Grund der heijerglüh'nden Augen.

Aphidnus, Erymas sinken in den Staub,
 Wie Merops, Bittas auch, dess' Blick in Feuer sprühet
 Und der vor Horn in wildem Unmut glühet.
 Doch wird er nicht des Speeres Raub,
 Wie hätte er's vermocht, im Tode ihn zu strecken?
 Nein, ob ihn zwiefach Stierhaut schützen mag,
 Ob golden ihn des Panzers Schuppen decken,
 Trifft, wie der Blitz, ihn der Phalarika Schlag.

Die Erde kracht, da seine Riesenglieder
 Zu Boden sinken, und es klirrt sein Schild.
 So stürzt in Bajas lieblichem Gefild,
 Am Strand Euboeas oft ein Pfeiler nieder,
 Den man aus Felsen vorgebaut ins Meer,
 Um unten auf dem Grund ihn festzustößen.
 Der Pfeiler neigt sich vorwärts, dumpf und schwer
 Sinkt er hinab zur Tiefe unter Tosen.

Das Meer schäumt wild und wütend auf, es rollt,
 Aus seiner Tiefe Schlamm emporzuspülen,
 Daß Prochyta Donnerschläge dumpf durchwühlen
 Und auch der Grund Iuvarimes' beb't und grollt,
 Mit dem Jense einst Typhoens' Glieder deckte.
 Neu ward der Mut jetzt Latiums Volk entfacht,
 Indes die Troer Angst und Zagheit schreckte.
 Dies hatte Mars, der Kriegsgott, selbst vollbracht.

Als Pandarus entsezt des Bruders Leiche
 Vor sich dahingestreckt am Boden schaut
 Und deutlich sieht, die Schar der Seinen weiche,
 Weil sie dem Kriegsglück nicht mehr traut,
 Eilt er, das Thor mit Kraft ins Schloß zu drücken,
 Verwehrt, da er mit seinem breiten Rücken
 Sich gegenstemmt, den Eingang seiner Schar
 Und giebt dem Tod sie preis und der Gefahr.

So mancher Feind war vorher mit der Menge
 Der stücht'gen Troer in die Stadt gerannt.
 Von Pandarus, dem Thoren, unerkant,
 Stand auch der Antulerkönig im Gedränge,
 Dem Tiger gleich, der in des Stalles Hut
 Die Lämmer trachtet tödlich zu ertappen,
 Aus seinen Augen blitzt erneute Glut,
 Furchtbar erdröhnt das Eisen seiner Waffen.

Als seines Helmes Busch, der feurig brennt,
 Sowie des mächt'gen Schildes flammende Leuchte
 Die Troer aus des Irrtums Wahne schenchte,
 Und ihre Schar den Riesenleib erkennt,
 Den schrecklichen, den alle bitter hasen,
 Erfas't sie Schreck. Nur Pandarus springt empor,
 Vor Schmerz um Bittas kann er sich nicht fassen
 Und stößt in seiner Wut das Wort hervor:

Nicht stehst du an Amatas Brautpalaste,
 Nicht schließt dich Aneas heim'sche Mauer ein,
 Im Feindeslager bist du hier zu Gaste,
 Und Flucht wird, Turnus, dir unmöglich sein.
 Voll Hohn spricht dieser mit gleichgült'gen Mienen:
 Beseelt dich Mut, beginn' den Kampf sogleich!
 Dann meld' es Priamus im Schattenreich,
 Auch hier sei ein Achilleus dir erschienen!

125 Er spricht's, und jener wirft mit aller Kraft
 Der Lanze ungeglättet rohen Schaft,
 Doch trifft er leere Luft, die Todeswunde
 Ward von Saturnia Juno abgelenkt,
 Die des Geschosses Flug in's Thor versenkt.
 Du sollst, ruft Turnus nun mit zorn'gem Munde,
 Hier dieser, meiner Waffe nicht entgeh'n,
 Du bist der Mann noch nicht, mich zu besieh'n!

126 Er richtet sich empor, mit seinem Schwerte
 Trifft er die Stirn mit fürchterlichem Streich,
 Daß jener, so verwundet, allsogleich
 Mit Dröhnen niedertaumelt zu der Erde
 Und tot die Glieder und die Waffen streckt,
 An denen Stücke des Gehirnes haften.
 Die Schultern beide sind mit Blut besetzt,
 Da seines Schädels Hälften drüber klasten.

127 Die Troer, die im Schreck sich wi d zerstreut,
 Entsieh'n in Angst mit kläglichen Gebärden;
 Wenn jetzt der Sieger Vorsicht nicht gescheut
 Das Schloß zu sprengen und die Kriegsgefährten
 Durch's Thor zu rufen, ja es hätte dann
 Der Troer letzte Stunde wohl geschlagen.
 Statt dessen treibt ihn Blutdurst wütend an,
 Dem Feind in blindem Eifer nachzujagen.

128 Zuerst ward Phaleris seines Schwertes Ziel,
 Drauf Gyges, der durch's Knie getroffen, fiel.
 Mit jener Lanzen, die sie just verloren,
 Trifft er sie durch den Rücken, als sie flieh'n,
 Und eilt, da Juno Kraft und Mut verlieh'n,
 Phegeus, samt Schild, und Gyges zu durchbohren.
 Alcandrus kann ihm, Halius nicht entgeh'n,
 Die ahnungslos auf hoher Mauer sieh'n.

129 Auch Lynkeus tritt entgegen ihm im Streite.
 Nah' hatte er der Freunde Schar geglaubt,
 Da fällt er an des Walles rechter Seite,
 Es rollt der Helm zum Boden, samt dem Haupt.
 Den allgewalt'gen Jäger Amycus trifft
 Sein starker Arm, ihn, der den Pfeil mit Gift,
 Kunstvoll mit Öl die Waffen glatt bestrichen,
 Dem keiner in des Bogens Kunst geglichen.

150 Und Neols Sohn auch, Clytius, sinkt dahin,
 Es sinkt Cretheus, der Liebling der Camoenen,
 Er, dem aus gottbegeistert hohem Sinn
 Gesang entströmt in wonnevollen Tönen,
 Wenn er der Rosse feurig wilden Gang,
 Der Männer Thaten in der Schlacht besungen.
 Indessen war die Post vom Untergang
 Der Troer zu der Führerschaft gedrungen.

151 Als Mnestheus und Serran im Sturmeslauf,
 Rings um sich schauend, nah'n mit eil'gem Schritte,
 Die Jhren fliehend seh'n von Haus' zu Haus'
 Und ihren Todfeind in des Lagers Mitte,
 Ruft Mnestheus: Was entflieht ihr, spricht, verzagt?
 Habt ihr noch and're Mauern, and're Wälle?
 Ihr duldet, daß an dieses Lagers Stelle
 Ein einz'ger nur so viel zu morden wagt?

152 Sagt, schuldet ihr's nicht eurem Vaterlande,
 Nicht all den Göttern eurer heim'schen Flur,
 Grausam zu rächen dieses Frevlers Spur,
 Der eure Edelsten zum Orcus sandte?
 Habt ihr denn vor Aeneas keine Schen,
 Kein Herz für seine Hoheit, feige Mengen?
 Durch dieses Wort belebt der Mut sich neu,
 Die Heere stehen still, in dichtem Drängen.

153 Auch Turnus läßt vom Kampf allmählich ab.
 Als er bis an des Tiberflusses Wogen,
 An die das Lager grenzte, sich begab,
 Kommt ihm ein Haufen Troer nachgezogen
 Und lärm't und drängt, wie wenn den starken Leu'n
 Der Jäger Scharen, die sich heiß bemühen,
 Sein Herr zu werden, rings bedräu'n,
 Indes die Augen zornig ihm erglüh'en.

Und wie ihm, da er rückwärts geht, der Mut
Gebraucht, auf heimlich stille Flucht zu sinnen,
Und er's nicht wagt, obschon sein heißes Blut
Ihn antreibt, kühn den Angriff zu beginnen,
So weicht, unschlüssig, mit verhalt'ner Mut,
Turnus in langsam tragem Schritt von hinnen;
Zweimal noch greift er an, es will's das Glück,
Zweimal schlägt er im Lager sie zurück.

Als alle jetzt gemeinsam schnell zum Werke,
Den Einen feindlich zu bedrängen, gehn,
Wagt Juno nicht, mit frischer Leibesstärke,
So sehr sie's wünscht, den Helden zu verseh'n,
Denn Iris kam aus Jovis Wolkenreiche,
Die Schwester zu bedroh'n mit hartem Wort
Und seinem Jorn, wenn Turnus nicht sofort
Der Troer hochbetürmtem Wall entweiche.

145 Was nützt der Schild ihm noch? Nicht mehr vermag
Der Jüngling seine Rechte hochzustrecken,
Geschoß faust auf Geschoß, und Schlag auf Schlag,
Als gält' es, mit Geschossen ihn zu decken.
Des Helmes Wölbung dröhnt von manchem Stoß,
Durch Steinwurf ist das feste Erz gespalten,
Ein Wurf riß von dem Helm die Büsche los,
Und selbst des Schildes Rund will nicht mehr halten.

144 Und immer wirft der Troer Speer auf Speer, 146
Mnestheus tritt selbst zum Kampfe der Genossen;
Erst da, als ihm, er atmet kaum noch mehr,
Pechschwarz der Schweiß im Strom herabgestossen
Und mächtig ihm die Brust schwer feuchend schwoll,
Springt Turnus mit entschlossen raschem Schritte,
In voller Rüstung in des Stromes Mitte.
Und dieser nimmt, wo gelb der Strudel quoll,

Den Nah'nden auf. In leichter Wogen Spiele
Eilt er dem Kampfesfreud'gen Schweiß und Blut,
Des grausen Mordes Spuren, und die Flut
Trägt ihn in Frieden heim zu seinem Ziele.

Gustav Adolf.

(9. Dec. 1594. 9. Dec. 1894.)

Gedicht, gesprochen zur dreihundertjährigen Geburtstagsfeier Gustav Adolfs.

Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen,
Er hilft uns frei aus aller Not,
Die uns jetzt hat betroffen . . .

Dir, Martin Luther, treuer Gottesmann,
Du starker, kühner Streiter ohne Wanken,
Dir wollen wir, der solchen Lied erfann,
So lang' wir leben, voller Jubel danken.

So manchen hat das hohe Lied erbaut
Mit feinen markig tönenden Accorden,
Und gläubig hat er auf zu Gott geschaut,
Denn also ist ihm Hilfe stets geworden.

Doch ob es oftmals schon mit Macht erscholl
In deutschen Gau'n von lüderreichen Jungen,
So rein ist es noch nie, so andachtsvoll,
Ja, fast prophet'schen Geistes voll erklingen,

Als vor dreihundert Jahren, da ein Stern,
Von hellem Glanze leuchtend, aufgegangen
Im hohen Norden, Deutschlands Grenzen fern,
In jenem Land, das Meere weit umfängen,

Wo mitten durch des Winters Eis und Sturm
Es festlich grüßend schlug an aller Ohren,
Als es in Schwedens Hauptstadt scholl vom
Turm,
Denn Gustav Adolf war der Welt geboren.

Das Lied, das in den ersten Schlaf dich sang
In deiner kleinen Wiege, Königsknabe,
Dir lag's im Ohr dein ganzes Leben lang,
Dir scholl's auf deinem letzten Ritt, zum Grabe.

Galt es ein großes Wagnis, galt es Kampf,
Galt es dem Feind zu trotzen, Sturm und
Wettern,
Dann mußt' es in der Schlacht durch
Pulverdampf
Hell aus den Feldtrompeten siegreich
schmettern.

145 Fragt Czernas Lilly, wo bei Breitenfeld
Der Mut, der vielgepries'ne, ihm geliebet,
Wie furchtbar ihm das Lied ins Ohr gezellt,
Wie's unaufhaltsam ihn zur Flucht getrieben.

Fragt nur bei Waldsteins Kürassieren an,
Fragt Pappenheim und seine kühnen Reiter,
Welch Wunder es bei Lützen einst gethan,
Wie Gustav es besetzt, den Gottesstreiter!

Ob du dort auf dem blutgedüngten Feld,
Zum Schmerz der Deinen, bitt'ren Tod
erlitten,
Blieb Gott doch deine Burg, du Glaubens-
held,
Er hat durch dich der Kirche Sieg erstritten.

Ein' feste Burg ist unser Gott, den Trost
Läß uns auch ihn in dir, o Herr, nur finden,
Ob wieder uns der grimme Feind umstößt,
Nie soll an dich der feste Glaube schwinden.

Der böse Feind hat allezeit gewacht,
Sein Auge weilt auf uns mit fasschen Blicken,
Und kann er uns nicht fahn mit off'ner Macht,
Versucht er, uns mit Blendwerk zu umstricken.

Hört ihr, geliebte Brüder, wie aus Rom
Der Lockung gleichneuische Rufe schallen?
Zurück sollt ihr zu Petrus stolzen Dom,
Zurück zu Petri Stuhle gläubig wallen!

Fühlt ihr euch stark, die langbetret'ne Bahn
Hinfort zu wandeln, treu zu sein im Glauben?
Getrost, das Wort sie sollen lassen stahn,
Der böse Feind soll uns kein Jota rauben!

Zwar wissen wir, des Königs
Racheschwert
Kann nicht, wie einst, Roms Übermüte
steuern,
Der Tod hat es für immer ihm gewehrt,
Nochmals den Tag von Lützen zu erneuern,

Doch bleibt der Trost, daß er in uns noch lebt
In unvergänglich makelloser Reine,
Sein hohes Beispiel ist's, das uns erhebt
Hoch über alles Irdische, Gemeine.

Antwort gebt Rom denn, ihr, die unverzagt,
Hochherzig zum Vereine euch gescharet,
Ihr, die ihr Gustav Adolfs Namen tragt,
Sein heiliges Vermächtnis treu bewahrt,

Ihr wack'ren Männer, die ihr glaubensstark
Das Leiden hart bedrückter Brüder endet
Und in die fernste, Rom ergeb'ne Mark,
Zum Schutze der Verlass'nen, Hilfe sendet,

Gebt ihr die Antwort, öffnet laut den Mund:
Wir sind für Rom für alle Zeit verloren,
Wir stehen treu zu uns'rer Kirche Bund,
Wir, die den Eid der Treue ihr geschworen!

Seid ihr bereit, so treugesinnt und wahr,
Des hohen Tages festlich zu gedenken,
Dann wird zum Segen heut' und immerdar
Des Königs Geist auf euch sich niederstinken!

Unschweben wird er euch in aller Not,
Euch trösten und erheben alle Stunden,
Erhaben über Grab und über Tod,
Von Eidenesseln frei und frei von Wunden!

Und nun, trotz uns'rer Feinde Hohn und
Spott,
Stimmt an aus voller Brust in deutschen
Länden
Das Lied: Ein' feste Burg ist unser Gott!
Stimmt an das hohe Lied der Protestanten!
(Absingung des Liedes: Ein' feste Burg.)

Nun wir ein Bild vor eu'rem Blick
entrollt
Von Gustav Adolf und des Krieges Zeiten,
Sei uns'rem Helden noch ein Wort gezollt,
Läßt uns im Geiste zur Heimat ihn geleiten.